

Venantius Fortunatus.

Venantius Honorius Clementianus Fortunatus.
Dichter und Hagiograph der Merowingerzeit
und Bischof zu Poitiers
* um 530 in Venetien; + 609 zu Poitiers

Die Stelle des Venantius Fortunatus.

Unsicher und vieldeutig bleibt also die Stelle Gregors immer; glücklicherweise ist die andere verständlicher. Venantius Fortunatus, aus der letzten Hälfte des 6ten Jh., Bischof zu Poitiers, schreibt an Flavius, wenn er ihm nicht lateinisch antworten wolle, so könne er sich einer anderen Sprache oder Schrift bedienen und fährt dann fort: *barbara fraxineis pingatur runa tabellis, quodque papyrus agit virgula plana valet* (**Die barbarische Runa ist auf Aschetafeln gemalt und jedes Papyrusstück wirkt wie ein flacher Stab**). Vorerst ist ausser Zweifel, dass runa hier nicht Geheimnis, sondern Buchstabe, nach dem nordischen Ausdruck malrun, bedeutet. Sodann behaupte ich, dass nicht etwa die nordische, sondern keine andere als eine deutsche Runenschrift gemeint sei. Jenes nehmen fast alle nordischen Schriftsteller an und setzen dabei irgend einen Zufall voraus, durch welchen die Kenntnis davon dem Venantius Fortunatus müsse zugekommen sein. Ich will kein Gewicht darauf legen, dass das Wort im nordischen run nicht runa heisst, allein man überzeugt sich von der richtigen Ansicht, wenn man die Gedichte des Venantius Fortunatus durchliest: die Verhältnisse, in denen er gelebt, mussten ihm Bekanntschaft mit der deutschen Sprache und Sitte verschafft haben. Er war zwar in Ober-Italien geboren und in Ravenna erzogen, kam aber in das fränkische Reich und lebte in verschiedenen Orten Deutschlands, bis er zuletzt Bischof von Poitiers ward. Germanica regna (**Deutsches Königreich**) nennt er selbst die fränkischen Königreiche. In der Vorrede an den Papst Gregor sagt er ausdrücklich, dass er über den Lech in Bayern, die Donau in Alemannien und den Rhein in Germanien gekommen sei. Und in einem besonderen Gedicht beschreibt er eine Fahrt auf der Mosel und dem Rhein bis nach Andernach. Ausserdem drückt er in verschiedenen Stellen sich deutlich über seinen Aufenthalt in Deutschland aus.

L. VII. II (ad Dynamium). (**Zu Dynamik**) Massiliae tibi regna placent, Germania nobis; vulsus ab aspectu pectore vincit ades. (**Die Königreiche von Marseille gefallen dir, Deutschland uns; Ein Blick aus dem Gesicht der Brust, du bist hier**).

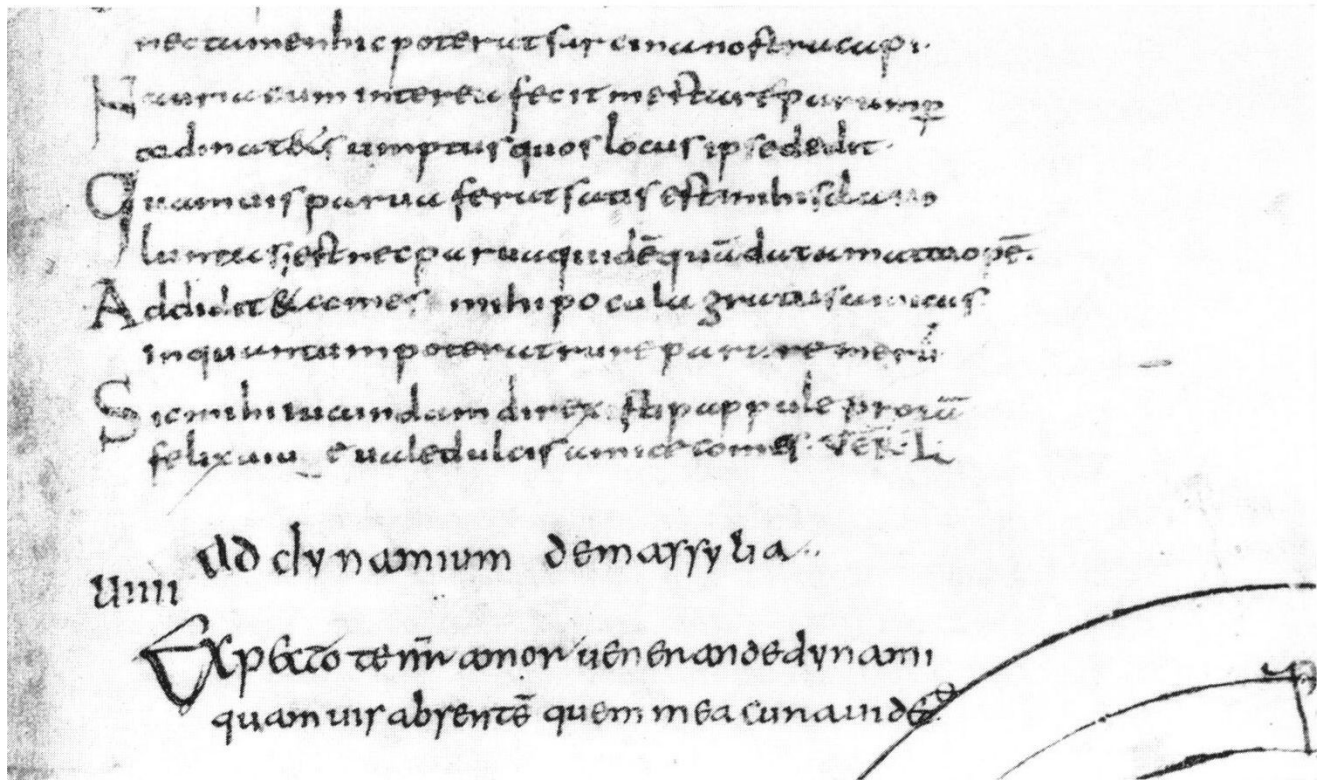
L. VII. 8 (ad Lupum ducem) (**Grosshandelsführer**). Cum peregrina meos tenuit Germania visus, tu pater et patriae consoliturus (i.e. consolaturus) eras. (**Wenn Deutschland in fremden Ländern meine Sicht behalten hat, wirst du meinen Vater und mein Land (d.h. Consolaturus) trösten**).

L. VII. 12postquam Germania nostros contulerat visus (**.....nachdem Deutschland unsere Männer erblickt hatte**).

Besonders merkwürdig sind folgende Stellen: Inter barbaros longo tractu gradiens --- novus Orpheus lyricus sylvae voces dabam, sylva reddebat --- barbaros leudos harpa deledebat (**Unter den Barbaren reiste Orpheus eine weite Strecke und spielte die neuen Stimmen des Waldes**).

Und L. VII. 8 nos tibi versiculos, dent barbara carmina leudos (al. liedos) sic variante tropo laus sonat una viro. (**Lassen Sie sich von uns Verse, barbarische Gedichte und Theaterstücke geben**). Hier gebraucht Fortunatus sichtbar das deutsche Wort Lied. Zugleich folgt daraus, dass wenn barbara carmina (**barbarische Gedichte**) notwendig übersetzt werden, auch barbara runa deutsche Rune heisst. Auch sonst gebraucht Fortunatus den Ausdruck barbaricus (**barbarisch**) ohne eine nachteilige Nebenbedeutung für deutsch, in dem Sinne der Alten, bei denen es nur ausländisch hiess. So sagt er von dem Herzog Launebodes: Launebodes enim post secula longa ducatum dum gerit, instruxit eulmina sancta loci, quod nullus veniens romana gente fabrivit; hoc vir barbarica prole peregit opus (**Denn während er nach Jahrhunderten langwierigen Verhaltens die Launebodes dirigierte, stellte er die heiligen Stätten der Eulmina auf, die keine römische Nation bei ihrer Ankunft erfunden hatte; Dieser Mann barbarischer Kinder hat die Arbeit gemacht**), und in der Grabschrift der Wilithuta IV. 21. sanguine nobilium generata – romana studio, barbara prole suit (**Erzeugt durch das Blut des Adels – römischer Eifer, barbarische Nachkommen**). Noch glaube ich, verdient der obige Ausdruck pingatur runa (**gemalte Rune**) einige Aufmerksamkeit insofern man ihn nämlich als wörtliche Übersetzung eines entsprechenden deutschen zu betrachten geneigt wäre. Man denkt dann an das aus dem gotischen bekannte mēljan, (malen) für scribere (**schreiben**). Ich weiss zwar, dass das lateinische die Analogie acu pingere (**Nadelfarbe**) darbietet, allein in der Bedeutung von scribere kommt das Wort doch nirgends vor, im Gegenteil, es heisst eigentlich mit Farben ausmalen. Auch sonst finde ich bei Venantius Fortunatus calamo pingere versus (**den Stift malen**) und in einem besonderen Gedicht von ihm: de excidio

Thuringiae (über die Zerstörung Thüringens) den Ausdruck: littere picta (gemalter Brief). Ebenso steht in der Lex Salica Titel 10 § 2. «si quis vero animal caballum vel iumentum in furtum pinxerit (aber wenn ein Tier ein Pferd oder eine Bestie zum Diebstahl gemalt hat)». Wenn jemand das Tier eines andern mit seinem Zeichen bezeichnet, um es sich dadurch diebisch zuzueignen. --- Ich glaube daher die ganze Stelle des Venantius Fortunatus (Die Benediktiner führen sie nicht da an, wo sie von den Runen handeln, sondern fertigen sie hernach in einer Note mit dem Einfall ab, der Bischof habe die Schrift der Goten, die er in Italien und Spanien kennen gelernt, im Sinne gehabt) am natürlichsten zu verstehen, wenn ich annehme, dass darin von deutscher Runenschrift die Rede sei, die er in Deutschland kennen und lesen gelernt hat, wobei er des Gebrauchs, sie auf eine Holztafel, oder einen hölzernen geglätteten Stab (virgula plana / flacher Stab) zu schneiden, und diese als Brief zu versenden gedenkt. Geradeso wie er in der oben angeführten Stelle des Saxo Grammaticus für den Norden beschrieben wird. Dass endlich Venantius Fortunatus auch die Sitte auf Baumrinde zu schreiben kannte, erhellt aus einer anderen Stelle, wo er in seine Sprache sagte: L VII. 18: An tibi charta parum peregrina merce rotatur? non amor extorquet, quod neque tempus habet. scribere quo possis discingat fascia fagum, cortice dicta legi fit mihi dulce tui (Wird das Papier mit ein wenig fremder Ware um sie herumgewirbelt? Liebe erpresst nicht, die auch keine Zeit hat. Du kannst das Deckblatt der Buchenrinde lösen und mir vorlesen).



Gedichte des Venantius Fortunatus mit zwei Versen des irischen Gelehrten Dungal, in der Handschrift Mailand, Biblioteca Ambrosiana 9. Jahrhundert